

Bücheranzeigen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **28 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücheranzeigen.

Ebert, Max. *Realexikon der Vorgeschichte.* Berlin 1926. Walter de Gruyter & Co.

Seit unserer letzten Besprechung im Jahrgang 1926, S. 64 des «Anzeigers» hat dieses groß angelegte Werk in seinem Erscheinen derartige Fortschritte gemacht, daß uns der Raum leider nur gestattet, über seinen gegenwärtigen Stand mit Bezug auf die Fertigstellung der einzelnen Bände, deren Erscheinen kein ununterbrochen fortlaufender ist, kurz zu berichten.

Der zweite Band kam mit den Lieferungen 4—6 zum Abschlusse. Sie enthalten größere Abhandlungen über die Diluvialperiode und Depotfunde sowie eine Menge von reich illustrierten kleineren, die selbst dem mit prähistorischen Wissenschaften nicht Unvertrauten ein ganzes Märchenland erschließen. Das trifft übrigens für jede Lieferung zu.

Das 4. (Schluß-)Heft der ersten Hälfte des vierten Bandes führt den ausführlichen Artikel über das Geld zu Ende und behandelt u. a. Gericht, Germanen, Gesichtsurnen und Gewichte. Von der zweiten Hälfte dieses Bandes erschien die erste Lieferung schon früher. Die zweite bringt den wichtigen Artikel über das Gold, die Goldfunde und die Goldschmiedekunst zum Abschlusse und verbreitet sich eingehend über die Funde auf Gotland sowie die ältesten Götterbilder. Sie erweitert dieses Gebiet in der dritten Lieferung durch die Götterkrankheiten und reiht daran eine eingehende Abhandlung über die Gräber. Die vierte (Schluß-)Lieferung der zweiten Hälfte dieses Bandes schließt daran die Grabsitten und Grabstelen und orientiert ausreichend über die Vorgeschichte der Griechen und ihre Kolonisation sowie über die Prähistorie von Großbritannien und Irland.

Vom fünften Bande wurde der Inhalt der drei erschienenen Lieferungen schon besprochen. Die vierte beginnt mit Heirat und Heiratsordnung, führt uns in Wort und Bild den Helm in seinen frühesten Entwicklungsformen vor, bringt die Herrscherlisten von Babylonien und Assyrien und handelt über die Prähistorie Hollands. Die fünfte Lieferung schließt auch diesen Band ab. Ein bedeutender Teil ihres Inhaltes wird einer vergleichenden Übersicht zwischen den prähistorischen und historischen Menschenrassen Europas eingeräumt und in einem reichen Tafelmaterial mit Abbildungen von Schädeln und Volkstypen erläutert.

Auch vom sechsten Bande sind die beiden ersten Lieferungen schon früher erschienen. In der dritten werden die Jagd eingehend behandelt, Jericho und Jerusalem beschrieben und die Darstellungen der Vorgeschichte einzelner Staaten durch die Jugoslaviens erweitert. Die Abhandlungen über Sitten und Gebräuche erhalten durch die über Jünglingsweihe einen interessanten Beitrag. Die vierte Lieferung behandelt u. a. den Kannibalismus, die Kasten, die kaukasischen Völker, die Keilschrift, die Kelten und das keltische Münzwesen, dessen Schluß in die fünfte (Schluß-)Lieferung hinübergreift. In einem gewissen ethischen Zusammenhange stehen die eingehenden Abhandlungen über Keuschheit, Kind und Kinderehe. Mit einer reich illustrierten Schilderung der Kleidung in vor- und frühgeschichtlichen Zeiten schließt dieser Band ab.

Vom siebenten Bande liegen die erste und die sechste (Schluß-)Lieferung vor. Über dessen Inhalt werden wir orientieren, wenn die Lücke ausgefüllt ist. Je weiter dieses Werk gedeiht und je mehr sich der Blick in Gebiete weitet, in denen sich wissenschaftlich zu orientieren auch dem Fachmanne nicht immer leicht wurde, um so dankbarer sind wir den Herausgebern dieses unentbehrlichen Sammelwerkes über die vor- und frühgeschichtlichen Zeiten.

H. L.

Baud-Bovy, Daniel. *Schweizer Bauernkunst.* Verlag von Orell Füssli, Zürich, Leipzig, Berlin, 1926.

Das vorliegende Werk bildet einen Band der Sammlung von Monographien über die Bauernkunst verschiedener Länder, welche die Redaktion der englischen Zeitschrift «The Studio» veranlaßte und herausgab. Vor dem Kriege waren Schweden, Lappland und Island, Österreich-Ungarn, Italien und Rußland schon je in einem Sonderbande bearbeitet worden. Dann entstand eine Pause,

die aber sofort ihr Ende fand, als die Umstände die Fortsetzung dieses groß angelegten Unternehmens gestatteten. Es ist höchst erfreulich, daß der Anfang mit der Schweiz gemacht wurde. Mit der Abfassung des Textes betraute die Redaktion Daniel Baud-Bovy, den Präsidenten der Eidgenössischen Kunstkommission. Seine Bearbeitung der Schweizer Bauernkunst erschien zunächst in englischer, dann in französischer Sprache. Da aber die «alte» Schweiz ein deutsches Land mit deutscher Kultur ist, der Inhalt des Buches sich darum auch vor allem mit dieser beschäftigen mußte, so ist es nur zu begrüßen, daß schließlich auch eine Ausgabe in deutscher Sprache erfolgte. Sie wurde von der Firma Orell Füssli in Zürich in geradezu glänzender Weise besorgt. Der Inhalt des Buches ist kein in strengem Sinne wissenschaftlicher, das wurde vom Verfasser auch kaum verlangt. Auch darf nicht übersehen werden, daß er zunächst für englische Leser bestimmt war und für diese verständlich und interessant abgefaßt werden mußte, sofern dem Buche ein Erfolg beschieden sein sollte. Daß der Verfasser es verstand, den für das Ausland richtigen Ton zu treffen, beweist schon die Tatsache, daß sowohl die englische wie die französische Ausgabe rasch vergriffen waren. Trotzdem wird man ihm zuerkennen müssen, daß er die Stellung, die der deutschen Schweiz für die Bauernkunst im Gesamt Vaterlande zukommt, richtig erfaßte und ihr demnach auch räumlich den ihr in Wort und Bild gebührenden Platz in dem Werke angewiesen hat. Wohl entgeht es dem deutschschweizerischen Leser nicht, daß es ein Vertreter der Westschweiz und damit einer anderen Kultur als der seinigen ist, der es unternommen hat, die Volkskunst dieses Gebietes zu schildern. Doch wird dieser kleine Nachteil wieder aufgewogen durch die Vorzüge, die in der glänzenden Diktion des westschweizerischen Verfassers liegen und sich selbst in der Übersetzung noch vorteilhaft fühlbar machen. Mehr als die Hälfte des Buchumfanges füllt das Bildmaterial. Es ist trefflich ausgewählt und in den graphischen Verfahren der Neuzeit vorzüglich wiedergegeben. Das macht das Buch zu einem Prachtwerke, wie unser Land wenige besitzt. H. L.

Kraft, G. *Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland.* 153 pages, 11 figures, 51 planches et 6 cartes. Augsburg, B. Filser, 1926.

M. G. Kraft vient de publier un important travail consacré à l'âge du bronze dans l'Allemagne du sud ou plus exactement dans le Wurtemberg, car l'auteur ne tient compte que des objets, sépultures et établissements de ce pays. Disposant d'un abondant matériel, il étudie d'abord l'évolution des formes. Peut-être, dans ce chapitre s'étend il un peu longuement sur les choses bien connues comme l'évolution de la hache. Puis il passe à l'étude de la poterie et des sépultures. Un des chapitres les plus importants de cet ouvrage est celui consacré aux rapports entre les différents groupes de civilisation de l'âge du bronze. Le volume se termine par de nombreux inventaires.

L'illustration est abondante, comprenant 51 planches formant un fascicule indépendant de l'ouvrage, ce qui permet d'avoir constamment sous les yeux les objets dont l'auteur parle, sans avoir à feuilleter constamment le volume. Peut-être aurait-il été préférable de reproduire à plus petite échelle certains objets dessinés en grandeur naturelle. Enfin plusieurs cartes montrent l'aire de répartition des principaux types d'objets.

Cet ouvrage est certainement l'une des plus importantes contributions à l'étude de l'âge du bronze parues en ces dernières années. Il serait à souhaiter que l'auteur poursuive son enquête dans les pays voisins de Bade et de Bavière. Ajoutons que ce volume fait partie des publications de l'Institut d'archéologie préhistorique de Tubingen. D. V.

Winkelmann, Fr. *Eichstätt* (Kataloge west- und süddeutscher Altertumsammlungen VI.) 282 pages avec 97 fig., 2 plans et une carte. Frankfurt, Baer & Co., 1926.

Depuis quelques années, la Commission romaine de l'Institut allemand d'archéologie a entrepris de publier les catalogues des collections archéologiques du sud et de l'ouest de l'Allemagne. C'est une tâche de longue haleine, mais éminemment utile, car ces collections sont innombrables en Allemagne, souvent situées assez loin des grandes lignes et par conséquent difficilement accessibles surtout aux archéologues étrangers. Ces catalogues richement illustrés, rédigés par des personnes compétentes, sont plus que des catalogues, ce sont de véritables manuels régionaux.

Le sixième de cette série est consacré à la collection de la Société d'histoire d'Eichstätt. Il comprend un coup d'œil sur l'histoire de l'occupation du sol de la ville et de ses environs des origines au moyen-âge et un inventaire de toutes les trouvailles faites dans la région, qui sert de texte explicatif à une grande carte au 100000, où nous trouvons en particulier le réseau des routes romaines. Le catalogue proprement dit occupe près de la moitié du volume. La collection se compose de quelques objets néolithiques et du bronze; elle comprend les mobiliers de plusieurs tumulus hallstattiens et de quelques fonds de cabanes de La Tène. La collection romaine forme le fond de ce petit musée. L'illustration de ce catalogue est abondante et bien choisie. D. V.

Lindquist, Sune. *Vendelkulturens Alder och Ursprung.* 202 pages et 232 figures. Stockholm, På Aka-
demiens Förlag, 1926.

M. S. Lindquist vient de publier un mémoire dont le titre est mentionné ci-dessus, mémoire richement illustré, dans lequel on trouvera de nombreux objets de comparaison empruntés à la civilisation de l'époque des invasions non seulement des pays du nord, mais aussi de l'Italie et de la Suisse. Malheureusement ce mémoire est écrit en suédois, sans le plus sommaire résumé en français ou en allemand. Ignorant le suédois, il m'est impossible de le lire, et sans doute de nombreux archéologues seront dans mon cas. Nous comprenons que les archéologues suédois tiennent à publier leurs travaux dans leur langue maternelle; mais, comme la connaissance de cette langue est relativement peu répandue, ils rendraient à leurs collègues un signalé service en les accompagnant d'un bon résumé dans une langue plus usuelle. D. V.

Tschumi, Otto, *Urgeschichte der Schweiz.* 192 pages, 6 figures et 20 planches. Frauenfeld, Huber
& Co., s. d. (1926).

Au moment où un groupe d'archéologues et de naturalistes suisses se préparent à publier une *Urgeschichte der Schweiz* en deux volumes, le besoin ne se faisait pas absolument sentir de posséder un résumé sur ces matières. C'est pourtant ce qu'a tenté de faire le Dr Tschumi, en nous donnant, sous une forme aussi brève que possible, un tableau de la préhistoire de notre pays. Y a-t-il réussi? Nous ne le croyons pas. Ce que nous nous permettons de critiquer, ce n'est pas la science de l'auteur: son ouvrage est parfaitement au courant de toutes les découvertes les plus récentes ou des théories les plus nouvelles. Ce que nous devons critiquer, c'est la conception même de son livre, le plan adopté. Voulant nous donner un tableau en raccourci des périodes préhistoriques, il aurait dû nous fournir pour chaque époque une synthèse de nos connaissances, où se seraient combinés les renseignements sur les fouilles, l'étude des mœurs et de la civilisation. Au lieu de cela l'auteur trop souvent se borne à nous donner l'analyse d'un gisement. Un autre défaut de ce livre est que ses exemples sont choisis presque exclusivement dans le canton de Berne. M. Tschumi nous donne une archéologie bernoise mais pas une archéologie suisse.

L'auteur a en outre trop négligé un des côtés de son sujet, l'étude des civilisations. Je suis sûr que ses lecteurs, le livre lu, ne peuvent se faire une idée des objets en usage à l'âge de la pierre ou durant celui du bronze, comme il leur sera impossible de reconnaître un objet de l'âge du bronze de celui du fer, par exemple.

L'illustration de cet ouvrage laisse aussi à désirer: elle est sans rapport avec le texte. N'ayant que 20 planches à sa disposition, l'auteur aurait dû les composer, nous donner pour chaque période les objets caractéristiques; au lieu de cela nous trouvons deux planches occupées par des vues de sites préhistoriques déjà connues, deux autres consacrées à un crâne qui sera complètement indifférent à la plupart des lecteurs; quatre enfin nous montrent les statuettes trouvées dans les ruines d'une villa romaine, alors qu'il n'est pas question de cette époque dans le livre. Quant aux autres planches, on a l'impression que l'auteur a choisi ses clichés au hasard, simplement pour remplir le nombre de planches mises à sa disposition par l'éditeur.

Enfin, on regrette l'absence d'une table des matières détaillée: celle qui existe est vraiment par trop sommaire.

Ce volume paraît dans une collection intitulée «Die Schweiz im deutschen Geistesleben». Nos vénérables ancêtres de l'âge de la pierre et du bronze, même ceux de l'âge du fer, n'en seront pas sans doute les moins surpris.

D. V.

Das Bürgerhaus in der Schweiz. Bd. XVI, Kanton Graubünden, III. Teil, nördliche Talschaften B. Art. Institut Orell Füßli, Verlag, Zürich.

Bilder und Pläne dieses Bandes stehen auf der Höhe der schon früher erschienenen. Ein beträchtlicher Teil derselben führt uns in erster Linie nicht eigentlich Bürgerhäuser in der uns geläufigen Bedeutung des Wortes vor, sondern Gebäude, die der Volksmund in der deutschen Sprache als Schloß oder Schloßchen bezeichnet, in der romanischen als Casa oder Villa. Denn manche von ihnen haben einen Turm oder doch einen Dachreiter, was übrigens nicht einmal immer notwendig ist, um einem Gebäude, das sich durch Stattlichkeit und einen gewissen Aufwand der inneren Anlage und Einrichtung von den andern unterscheidet, diese auszeichnende Benennung zu verschaffen. Gewöhnlich waren solche Bauten auch die Sitze der regierenden oder infolge ihrer sozialen Stellung über der Großzahl der übrigen Ortsbewohner stehenden Familien, so daß eigentlich das Bindeglied zwischen dem sog. Patrizier- und dem Bauernhause, wie wir es anderswo als das des gewerbe- und handwerktreibenden Bürgers vor allem in den Städten und Städtchen treffen, fehlt, die es übrigens mit Ausnahme von Ilanz innerhalb des behandelten Gebietes auch nicht gibt.

Wir hatten schon früher Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie trefflich es der Verfasser des beschreibenden Textes versteht, uns die Bauweisen dieser abgeschlossenen, mit der Außenwelt nicht einmal immer durch gute Verkehrsstraßen verbundenen Täler Bündens als Ausdruck des Lebens und Abbild des Wollens und Handelns einzelner ihrer Bewohner und ganzer Talschaften auf Grundlage ihrer Geschichte und Kultur zu schildern. Er sieht darin, wie sich diese Bauernschaften siedeln — ob sie sich, wie die romanischen, enge zusammenballen oder, wie die germanischen, auf Feldern zerstreuen, ob das Haus sich nach Sonne und Wind oder nach dem Verhältnis zum Nachbar richtet, wo die Städte sich setzen und wie ihre Straßen sich gestalten, wie die einzelnen Räume des Hauses sich gruppieren, welches Material gewählt und welche Bauformen gefunden werden — immer nur die *bleibende* Erscheinung von Strömungen, Kräften, Empfindungen und menschlichen Aufgaben. Das Gebiet, welches uns in diesem Bande vorgeführt wird, umfaßt die beiden Täler des Vorder- und Hinterrheins, der Rabiosa (Parpan, Obervaz, Lenz), der Plessur (Castels), des Landwassers (Davos) und des Prättigaus.

H. L.

Oberrheinische Kunst. Vierteljahresberichte der oberrheinischen Museen. Urban-Verlag, Freiburg im Breisgau.

Seit der Anzeige des ersten Heftes dieser neugegründeten Zeitschrift ist mit dem vierten ihr erster Band zum Abschlusse gebracht worden. Er entspricht in jeder Beziehung den in das Unternehmen gesetzten Erwartungen und hat sich darum auch in der deutschen Schweiz ein Heimatrecht erworben. Das war kaum anders zu erwarten. Denn jedem unserer Kunsthistoriker muß es höchst willkommen sein, wenn er mit seinen Kollegen in den Nachbarstaaten namentlich in der Erforschung der Kunst in *den* Gebieten, deren wechselnde politische Grenzen den alten Meistern für die Ausübung ihrer Tätigkeit keine Schranken zogen und ihr künstlerisches Denken und Empfinden nicht beeinflussen, zusammenarbeiten kann. Wie fruchtbar eine solche gemeinsame Forschung schon in der kurzen Zeit des Bestehens dieser Zeitschrift geworden ist, beweisen wohl am deutlichsten die Arbeiten von Prof. Dr. Hans Rott über die Konstanzer und Schaffhauser Glasmalerei, auch wenn, wie das bei einem ersten Versuche nicht anders zu erwarten ist, kleine Irrtümer sich nicht ganz vermeiden ließen. Ebenso erfreulich ist es auch, daß die ostschweizerischen Museen nun regelmäßig kurze Berichte über ihre Tätigkeit liefern. Von Beiträgen, welche sich mit der Kunst in unserem Lande abgeben oder von schweizerischen Verfassern herrühren, seien genannt: Max Bendel, Tobias Stimmer und die venetianische Malerei; Hans Koegler, Eine Entlehnung Hans Holbeins d. J. aus Jacopo de' Barbari, und Die Überlieferung

vom Namen des Hans Weiditz; Mela Escherich, Der Schlüssel auf dem Heilsspiegelaltar des Konrad Witz; Walter Hugelshofer, Eine verlorene Marienkrönung Schongauers?; Otto Schmitt und Hans Christ, Vom heiligen Grab im Freiburger Münster und Hans Rott, Schaffhauser Maler, Bildhauer und Glasmaler des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Daß sich in seinem Beitrag zur Geschichte der rheinisch-schwäbischen Glasmalerei auch manche interessante Nachricht über Schweizer Meister findet, ist selbstverständlich, wenn wir bedenken, daß Konstanz der Bischofssitz einer Diözese war, der der größte Teil unserer Nordostschweiz angehörte. Möge diesem Unternehmen eine recht gute und fruchtbringende Zukunft beschieden sein. H. L.

Öffentliche Kunstsammlung in Basel. Jahresbericht 1924. Basel 1925. Buchdruckerei Emil Birkhäuser.

Obschon die Jahresberichte unserer schweizerischen Kunst- und Altertumssammlungen in diesen Bücheranzeigen im allgemeinen nicht aufgeführt werden, muß doch mit diesem Hefte eine Ausnahme gemacht werden, da es nach Umfang, Inhalt und Ausstattung eine Sonderstellung einnimmt, so daß es zu einem wichtigen Beitrage für unsere schweizerische Kunstgeschichte wird. Dazu trägt vor allem die umfangreiche, reich illustrierte und gründliche Arbeit von Hans Kogler über «Die Holzschnitte des Niklaus Manuel Deutsch» bei. Ihr voran gehen einige kleinere Arbeiten von H. A. Schmid über den Entwurf eines Deckelpokals von Hans Holbein d. J., über ein von der Basler Kunstsammlung kürzlich erworbenes Gemälde von Hans Leu d. J., darstellend die Gefangennahme Christi, und über das wieder zu Ehren gelangte Bildnis Adalbergs III. von Bärenfels von Hans Baldung, das von der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung aus Basler Privatbesitz erworben und der genannten Kunstsammlung leihweise überlassen wurde. H. L.

Alfred Rohde. *Passionsbild und Passionsbühne.* Wechselbeziehungen zwischen Dichtung und Malerei im ausgehenden deutschen Mittelalter. Furche-Verlag, Berlin.

Die Abhandlung bildet den in Schrift und Bild gleich vornehm ausgestatteten 10. Band der «Schöpfung», einer Sammelpublikation von Beiträgen zu einer «Weltgeschichte religiöser Kunst», herausgegeben von Oskar Beyer. Ihr Sinn soll, fern von jeder Dogmatik, ausschließlich in der Absicht liegen, die religiösen Gesinnungs- und Ausdrucksmächte in Vergangenheit und Gegenwart auf bildkünstlerischem Gebiete deutlich zu machen und sie als hohes Beispiel vor die Seele einer Menschheit treten zu lassen, die eine neue Symbolik des Glaubens sucht. Inwieweit dies die schon früher erschienenen neun Bände tun, vermögen wir nicht zu beurteilen, da sie uns fremd sind. Die vorliegende Arbeit aber ist eine sehr erfreuliche Publikation auf dem Gebiete der Kunstgeschichte. In knapper, präziser und doch fließender Darstellung behandelt sie ihr Stoffgebiet und bietet weit mehr, als der Titel des nur 32 Seiten umfassenden Textes vermuten läßt. Daß sie es völlig erschöpft, darf unter solchen Umständen nicht erwartet werden. Aber sie führt vortrefflich ein, besonders den angehenden Kunsthistoriker. Würden sich ihm mehr zuwenden, dann dürften gewiß auch manche von ihnen zu der Überzeugung kommen, daß derartige Untersuchungen weit wertvoller sind als solche über rein formale Fragen, wie sie heute in dieser Wissenschaft zu ihrem Nachteil wuchern, da zu deren Beantwortung — leider nur zu oft in Ermanglung tüchtiger Fachkenntnisse — sich zu viele berufen fühlen, aber nur wenige auserwählt sind.

H. L.

Preis jährlich 10 Fr. — Man abonniert bei dem Schweizerischen Landesmuseum, den Postbureaux und allen Buchhandlungen. Den Kommissionsverlag für das Ausland besorgt die Buchhandlung Beer & Co. in Zürich.

Beiträge und Mitteilungen beliebe man unter der Aufschrift «Anzeiger» an die *Direktion des schweizerischen Landesmuseums in Zürich* zu richten.

Redaktionskommission: Prof. Dr. H. LEHMANN. Vize-Direktor Dr. VIOLLIER. Prof. Dr. J. ZEMP.

Buchdruckerei BERICHTHAUS, Zürich.